

Köllingen 1889

IV
—

Natur-Betrachtungen

Schülerarbeiten.



Den 13. November 84.

Das Aussehen des herbstlichen Waldes

Um den herbstlichen Wald zu betrachten, machten wir am 30. Oktober nachmittags eine Naturwanderung auf den Adlisberg.

Schon von weitem sieht man, wie der Wald sein buntes, altes Herbstkleid angezogen; aber neu freut sich unser Auge jedes Jahr an den mannigfaltigen Farben. Viele Bäume fällen ihr Laub, das während des Winters verfault u. dem Baume als Dünger dient, verloren, so die Esche, bei welcher die grossen, schwarzbraunen Knospen die Blätter weggestossen haben. Nun

sehen wir gut die stumpfen, abwärts gebogenen Aste u. Zweige. Hier u. da hebt eine Birke ihre luftige Blätterkrone empor. Ihre goldgelben Blättlein leuchten weithin. Doch auch sie, der Baum des Nordens, hat schon viel Laub verloren. Deshalb sehen wir die dünnen, schlanken Aste viel besser, als wenn sie so dicht belaubt sind. In ähnlichem Schmucke prangt der Feldahorn. Nicht so schöne luftige Kleider sind der Eiche u. der Birke verliehen. In schmutziges Braunrot gehüllt, stehen sie bescheiden u. schlicht da u. beneiden wohl

nicht im geringsten ihre
schönen Geschwister, sondern
sind zufrieden mit dem
Kleid, das ihnen Natur verliehen.
Als Entschädigung ist ihnen
aber erlaubt, ihre Blätter bis
in den Frühling zu behalten.
In den Blattwinkeln treiben
beide Bäume längliche Knospen,
in welchen schon, in viele Filzchen
gehüllt, die neuen zarten Blättlein
ruhen.

Ganz anders verhält es sich
mit den Nadelbäumen. Diese
behalten auch in der Jahres-
zeit, wo ihre Stiefschwester u.
Brüder in prächtigem Farben-

schmucke prangen, ihr schlichtes
Kleid, mit dem sie auch
im Winter gerüht sind.

Nur hier u. da eine streckt gelb-
liche Krone sich zwischen den
dunkeln Wipfeln der Tannen,
Fichten u. ^{u.} Kiefern durch. Sie
gehört der Lärche an, dem einzigen
Nadelbaume, der Herbst im
seine Nadeln ganz verliert.

Machen wir einen Gang durch
die weite Säulenhalle, wird unser
Gemüt eigen bewegt; denn
das Absterben der Natur erinnert
uns an das Absterben des Men-
schenlebens, um wieder zu
erwachen zu einem bessern u.

schönern Leben, u. so trösten wir
uns u. freuen uns der schönen
Zukunft, dass es wieder Frühling
werde, dass die Natur aus ihrem
Winterschlaf erwacht, wieder
aufersteht u. Mensch u. Tier
mit neuem Leben u. neuem
Frohsein belebt.

Emma Käsel 11.

Den 15. November 1889

Das Aussehen des herbstlichen
Waldes.

Um den herbstlichen Wald recht
betrachten zu können, machten
wir am 30. Oktober, nachmittags
eine Naturwanderung. Die (Natur)

Die Laubbäume stehen jetzt im
schönsten Farbenschmuck da. Sie
haben ihr saftiges Grün verloren
und prangen jetzt in roter, gel-
ber oder brauner Farbe. Etliche
Bäume sind bereits ihres Klei-
des beraubt worden, und ihr
Laub bedeckt gleich einem rau-
schenden Teppich den Boden.
Dies Laub dient dem Baume,
wenn es verfault ist, als Dünger.
Die Esche steht schon ganz kahl da.
Die schwarzbraunen Knospen ha-
ben die Blätter ausgestossen. So
sehen wir jetzt nur noch die
stumpfen, nach unten gekrümm-
ten Äste und Zweige.

Die Birke zeichnet sich besonders durch ihren schlanken Wuchs und ihre weisse Rinde aus. Sie ist in ein goldenes Gewand gekleidet, das sich bei jedem Luftzuge leise bewegt. Sie hat nicht, wie die Esche, so knorri-ge Äste, sondern die übrigen sind schlank und zierlich gebauet.

Insofern gleicht der Feldahorn, der Birke, weil er ebenfalls ein goldgelbes Gewand trägt.

Die Eiche und die Buche aber haben kein schönes Kleid erhalten, sie stehen in schlichten Braun. Da oft behalten sie ihre Blätter bis ins Frühjahr. Aus dem Blattrinkel kommen die langlichen Knospen

hervor, welche die in warme
Pulzchen gehüllte Blättchen ent-
halten.

Der Nadelwald ist zu jeder Zeit
in seine ernstes, dunkles Grün
gekleidet, nur für und da erhebt
sich aus ihm eine gelbliche Krone.
Es ist die der Lärche. Das ist der
einzige Nadelbaum der seine
Nadeln gänzlich verliert. So er-
innert uns der herbstliche
Wald daran, dass alles
Irdische vergeht.

Klara Wyss. XI 1881

Am 3. September.

Erählung eines Laufbroches über
seine Erlebnisse im Monat
Oktober.

Das schöne Gockel war geboren
in. ich war mit der Tinsam
einer Zinglinghoffen, die mich
war der Unbill der Winter
spitzam fallen. Wann züßten
am 5. Oktober, die Komma fanden
ihre wohlstandten Neffen auf
die gute in. aufzuziehen die
Höflinge, die ~~Rebisfanten~~
in. andern mizhwingende
Dreißten, die in der Gew-
ten miffen, in dem ich
wird besand. Um meine

günnen. Die ich dir
wenn du mich
ist. Ich habe
eine gewisse
Unvorsichtigkeit, die ich
wissen dich
ist. Ich habe
ist. Ich habe
Gott anzuwenden. Ich
ein Gefährliches. Ich
gab mir einen
das ist ein
Zu ganz
Tugend, was
Liebe
gab ich dir
ein

und wartete zu Hallen
der Gasten. To gesehe.
Die Kinder pfannen mich
jedes waggassan zu haben;
dann immer und befrucht
mich wie meine Loga,
als die Kraft kam. Ich pfüt
halten mich vor Frost in. bewan.
So sind wir so tief, meine
Leibkinder. Tod mit dem
Freiwilligen des Morgens
kam meine silberne sol-
jung, dann ich wurde
in mir Glor, in dem sie
mir süßes Laiterlein in. Das
ziemlich groß war, yabragt.
Meine Loga sah sie pfün.

wasentlich gebessert, und
die Thieren waschen
mich mit allem Können.
Aber was hilft, wenn
man die liebe Freisheit
nicht hat, sie füttert jetzt nicht
ein König leben können,
aber was ist, was ist mir
Königs Thron, gegen die
gelbe Freisheit. Ich war
fast nicht, in meine Zeit
war groß, wenn sie die
Kinder an den Thronen,
sie nicht mehr, freier. Ich
saß immer in glanz
Krone in. Ich nicht mich nicht,
in eine große Freisheit

heimliche Wunden bezaubern,
wagzuweifen. Das jenseits
dieser Welt ist das, was
wollen wir für uns lassen,
was die unsterbliche
Seele ist sie selbst das Leben.
Gutlich wagen sie nicht in
ihnen die weltliche Welt zu
leben. In diese Welt zu
gehen pflegen wir die Befreiungs-
stunde. Ich würde mich
dem Glauben beifügen, das
Fugient, wenn ich nicht
zugeschrieben wäre, was ich
in ich setze mich in die Welt,
für mich zu leben und nicht zu
leben. Natürlich ist das

erhalten war. Mit mir
hatte man sich vertragen in
einer, zwei, drei, fünf oder
sechs. Das heißt, man hat die
Kleineren gegeben, mir
die Freieit gegeben zu
haben in, mir abzumachen die
selben gegeben, zu haben,
wage ich sagen, ich bin für
den Götterdienst zu
haben. Das wird die
guten Kinder nicht belächelt
haben; allein sie werden
mir zu zeigen, wenn sie
haben, wie man wohl
zu Wien wohnt, wenn
sie mich länger freieit

Die Gefangenschaft bekennen,
sie werden gar nicht auf
nicht anders gefesselt sein,
wenn es ihnen nicht
möglich ist die Gefangenschaft
noch so gut ertragen zu können.

Freilich jetzt, wo der Kaiser
immer so stürmisch ist,
dunkel ist es, wie sehr
es jetzt, wenn, wenn sie
Zustandspunkte zu sein
in. wie sie die Klaisen
höflich gefesselt sind,
wenn es bei ihnen gelideten
wären, immer nicht jetzt
einander gar nicht mit großer
Freiwilligkeit beifügen

würde er, wenn ich sie
mit mirer Gegenwart
besuchen wünschen wolte;
Doch mich wird Angenehmes
dort zu se, dann sagt
sich die Freisittliche wieder
wüßtig in stucht mich Kärnten
ihren Am, in. ich besen
wieder als wenigere b. Thier
in ihren Schoß zu rück,
sicherung mich an sie,
für mich der folgenden
den Freisitt in. gesehen
wird wollen Pfaffe;

„Freisitt die ich meine
in. die mein ganz ersucht.
fremde Köpfe. II. Bl.

Den 6. September.

Der Winter

Es ist lange seitdem nicht mehr
Winter nach dem ersten Winter.
Als wir in den Winter
beginnen der Winter war,
ging es nach und nach an
zu schmelzen, so daß schon am
Abend ein ziemlicher Schnee
zu sehen war. Jetzt war
der Schnee groß, man konnte
nicht, soviel der Winter
schon zu sehen, immer zu
schmelzen. Deswegen kam es
ging es nach und nach, dann
es war schon immer die
Winterzeit nicht so kalt.

Man hat Winter nur den
Vogel auf solche Fische bauen
den Winter, wie ich Winter
denjenigen Vogel, welche
im Winter bei uns bleiben,
finden beim Fischen mehr,
weil alles mit Wasser
und so betrachtet ist. Der
Winter ist mehr zu finden,
und dann soll man
gegen die warmen Vogel mit
leicht sein und ist man die
aufgehenden Professor
auf die Luft sein gegen,
das man im Garten von
einer gefüllten Kelle wissen
kann. Die Vögel kommen

Wenn man sieht die Großen
man fröhlich sieht. Wenn man
das Leben wieder spürt
und der Fröhling seinen fröhlich
hält, singen und die Vögel
zum Dank für die Liebe von
und lassen und die herzlich
den Gedanken weg.

Wird man die Vögel sind
im Winter zu beobachten,
sondern nicht die warmen Lie-
de, welche man immer wieder
wenn man Winter haben, oder
kann man nicht. Obgleich
die warmen Liebe von einem
fast viel Gutes sind, so gibt
es dennoch viele, die es nicht

meyen, iſen ſtammet die zeyen.
Oft kriefft man ſamm iſen
ſofft und ſolche Leute, ~~und~~
~~ſamm iſen ſamm iſen~~
ſo ~~man~~ Gutes. Wann ſolch ſeynd
ab, als ob ſie iſen ſtammet
der hinnen wolle, ſo zimm die
ſie, wann der Winter man
blinnen Rindzue ſie ſie
die Kulte abwas waſſer.
Loſt die iſen ab was
ſo lange, dann bald die
Winter mit groſſer Kraft
wiſt die Kulte man
die. So verſchwindet der blin
ne Holzwerk, die ſie die
wenn die mit die

~~früher unklar~~

Obgleich wir Kinder immer noch
Nur mit Freude begreifen,
mußt es den armen Leuten
große Sorgen.

Winn Wagner v. U.

Den 12. Dez. 1880.

Die Zeit vor Weihnachten.

Wohl die schönste Zeit im gan-
zen Jahre, ist die Zeit vor Weh-
nachten. Wochen vorher schon freut
man sich auf das schöne Fest.

Geheimnisvolle Päckchen kommen
fast Tag für Tag an. Kommt
etwa eine Tante, so hat sie gewöhnlich
den Centimeter oder sonst etwas bei

sich und must in Eile einen Gegenstand, den sie durch einen neuen ersetzen will. Die Eltern sprechen eifrig französisch miteinander. Wenn sie dann hier und da in ihre Muttersprache zurück verfallen und ein Kind dazu kommt, so verstummt das Gespräch plötzlich. Hat ein Kind glücklich einige Worte aufgeschnappt, oder gar ein Geschenk gesehen, so wird das sogleich den Geschwistern mitgeteilt und dieser Streich unläuglich leise und laut gelobt. Einen ganzen Abend gibt uns das gesehene Staff, zur Unterhaltung, natürlich nur unter

den uns Geheimnisse eingeweichten
Kindern. In den Schaufenstern
sehen wir prächtige Spielsachen
und beraten, was wir am liebsten
hätten. So wird gewiss die Weih-
nachtszeit von den Kindern
mit Jubel begrüßt.

Klara Wüss.
VI. Klasse

Don 14. Dez. 1889.

Betrachtungen in der Natur.

Vor kurzer Zeit hatten die Bäume
und Sträucher ihren Blätter Schmuck
noch, nun ist die Erde in ein weiß-
es Kleid gehüllt. Die Pflanzen schla-
fen un in der weißen Schutthülle

bis laue Frühlingslüfte sie zu
neuem Leben erwecken. Die Natur
bietet uns einen schönen Anblick
da^{von}. Die höchsten ^{Formen} bis zum
kleinsten Pflänzchen haben süß-
liche ^{Gewächse} die Farbe der Unschuld an-
genommen. Jeder Ast und jedes
Zweiglein sind mit Schnee be-
deckt; es sieht alles so aus, als
wäre es mit Fiedelgeschmückt.
Diese Naturumwandlung strömt uns
über auch herzlich, und man fühlt
sogar das Herkommen des heiligen
Weihnachtsfestes. Die Kinder aber
ballen den Schnee und werfen sich
darmit, oder dem nehmen sie den Schil-
ten und fahren den Abhang hinunter.

Dora Gramann 11 Klasse.

L

2-

L

2

st.

